

DER BRONZENE SCHATZ VON TETÉTLÉN.

Noch im Jahre 1918. sind als Deposita des Grafen Dr. *Dominik Teleki* unter anderen die folgenden Bronze-Sachen in den Besitz des Siebenbürgischen Museumvereins gelangt:

1. *Eine Bronze-Situla* von der Form eines dreifachen stumpfen Kegels (Fig. 1. Inv. Num. IV. 1872.). Die dreifache Gliederung entstand dadurch, dass sie an der Schulter eingestülpt ist und ihr Rand sich ausbreitet.

Höhe 48 cm., grösste Bauchung 46 cm., Munddurchmesser 40 cm., Bodendurchmesser 24 cm.

Aufbau: zu dem nur teilweise erhaltenen kreisförmigen Boden wurde ein 3.5 cm. breiter Reifen und darüber eine 10 cm. breite Bronzeplatte genietet. Zu der erwähnten Bronzeplatte wurde der eigentliche obere Teil genietet, welcher aus zwei gleichen Teilen besteht; letztere sind unter den Henkeln aneinander genietet. Der trichterartig auswärtsgebogene Rand ist um einen 6 mm. dicken Bronzedraht gewunden, damit er besser halte. Zur sicheren Befestigung der Schulter und des Halses hat man an einer Stelle noch ein Band angenietet.

Sie hat zwei Henkel, die eigentlich im Querschnitt ovale Bronzereifen sind, sie werden durch eine innerhalb des Gefässrandes (*b*) und unter der Schulter (*c*) angenietete und in der Richtung des Halses bogenförmig gewundene, mit Linienzeichnung versehene Bronzeplatte gehalten. An dem Körper der Situla ist hier und da die Bronzeplatte dünner geworden; die betreffenden Stellen wurden geflickt. Die Situla ist aus 1 mm. dicken Bronzeplatten.

Aus der gleichmässigen Patina des Gefässkörpers erheben sich unter den Henkeln einige mit ihren Spitzen abwärts schauende Dreiecke und unter letzteren beiläufig 1 cm. breite Streifen. Unter ihnen sind zwei Reihen von gleichschenkeligen Dreiecken, die obere mit der Spitze abwärts, die untere aufwärts. Sie sind dermassen abwechselnd nebeneinander gestellt, dass die Spitzen ihrer Basis sich berühren. Unter ihnen folgen dann wieder beiläufig 1 cm. breite Streifen mit der Richtung nach links. Am unteren Teile des Gefässes sehen wir eine der an der Schulter befindlichen ähnliche Dreieckreihe, aber mit der Spitze aufwärts.

Diese von Patina freien, als Verzierungen geltenden Streifen sind so entstanden, dass das Gefäss an diesen Stellen mit einem pechartigen Stoffe überzogen wurde, der die gleichmässige Patinierung verhinderte. Hier und da löste sich die dünne Pechschicht ab, und an solchen Stellen begann die Patinabildung.

Die Kopfgrösse der Nietnägeln wechselt zwischen 8 bis 10 mm. Diejenigen Nietnägeln der Henkelbänder, die ins Innere des Halses fallen sind kegelförmig, sie wurden nicht so abgeplattet wie nach aussen.

Am Schultergrund des Gefässes laufen zwei Kehlungen hindurch.

2. *Eine Bronze-Situla*. (Fig. 2. Inv.-Num. IV. 1873. in schlechtem Zustande.)

In diesem Zustande 48 cm. hoch grösste Bauchung 48 cm., Bodendurchmesser beiläufig 27 cm. Sie war wahrscheinlich von ähnlicher Form wie die unter Nr. 1. beschriebene.

In ihrem Aufbau sind doch einige Abweichungen. Unmittelbar an den Boden wurde eine 12 cm. breite Bronzeplatte nicht nur mit Nietnägeln sondern auch mit vertikalen anderthalb cm. breiten Bronzebändern befestigt. Der obere Teil derselben wurde an die erwähnte Bronzeplatte und der untere an den Boden genietet. An diese Bronzeplatte hat man den aus zwei gleichen Stücken bestehenden Teil angenietet, sie wurden aber nur in einer Breite von 1 cm. aneinandergebogen; inwendig wurden zwei 3 cm. breite vertikale Bronzebänder angebracht und durch diese wurden die Teile zusammengenietet. Am Halse kann man die Spuren von zwei herumlaufenden Kehlungen feststellen. Das Gefäss hatte zwei Henkel, ähnlich angefestigt wie bei Nr. 1.; von den Metallbändern, mit deren Hilfe die durch sie gezogene Metallreifen ihrer Bestimmung entsprechen konnten sind nur leise Spuren vorhanden.

Die Nietnägeln sind inwendig kegelförmig, auswendig abgeplattet.

3. *Bronzekessel*. (Fig. 3. Inv.-Num. IV. 1874.)

In schlechtem Zustande. Der Boden und der eine Henkel fehlen, auf einer Seite ist ein Loch. Wahrscheinlich lag er auf dieser Seite in der Erde.

Höhe 12 cm., Munddurchmesser 21 cm. Der Henkel ist ein wenig entstellt und in diesem Zustande 10.5 cm. hoch.

Bekanntes Typ von der Form eines doppelten stumpfen Kegels; die Berührungskante der stumpfen Kegel ist abgerundet, gewölbt.

Die zwei Henkelträger sind mit aus je einem Gliede geschnittenen und nach innen kegelförmigen, nach aussen halbwegs abgeplatteten Nägeln an das Gefäss von aussen hingenietet (*b*). An der äusseren Kante des Gefässrandes laufen vier vertiefte Linien rund herum. Sonst sind keine Verzierungen daran.

Der Henkel ist an beiden Enden hakenförmig eingebogen, im übrigen ist er mit Schraubenwindungen versehen.

4. *Bronzeschale* mit einem Henkel. Inv.-Num. IV. 1876.

Aufbau: den gewölbten Boden von 4 cm. Durchmesser umgibt eine 12 cm. breite hervorstehende glatte Gliederung von welchem sich der sanft geschweifte Schalenkörper erhebt. An der Schulter ist er scharf eingebogen und wendet sich unter gleichem Winkel nach aussen. Der im strengen Sinne des Wortes genommene Rand ist ein wenig aber auch in scharfem Winkel abwärtsgebogen.

Unter der Schulter ist sie mit zwei Reihen von innen herausgehämmerten kleinen Schwellungen von 4—5 cm. Durchmesser geschmückt zwischen, unter und über ihnen, also in drei Reihen sind ebenfalls von innen herausgehämmerte Punktzeilen.

Ihr Bandhenkel (*b*) ist an den Rändern mit je 3 parallelen Linien geziert; das Henkelband selbst breitet sich an beiden Enden aus und ist mit je 2 Nietnägeln an den

Rand, bezugsweise an die Seite der Schale befestigt. Diese Nietnägel sind nach innen vollständig nach aussen nur halbwegs abgeplattet.

Die Patina ist tiefgrün, stellenweise mit grünlich-schwarzen Flecken.

5. *Bronzegürtel*. (Fig. 5. Inv.-Num. IV. 1877. Abbildung auch Arch. Értesítő, Neue Folge Bd. XXVII. S. 434.)

Er besteht aus vier Stücken von denen *a*, *b* und *c* wohl auch ursprünglich zusammengehörten (die Bruchlinien von *a* und *b* passen auch aneinander); *d* ist das Bruchstück eines anderen Gürtels, das man aus Not als Ergänzung gebrauchte.

Länge in seinem jetzigen Zustande 51 cm.; Breite in der Mitte 3-5 cm.

Das erste Stück ist für den Gürtelhaken fünfmal durchlöchert und ist teils mit Halbkreisen, mit einer Schwellung und um sie herum gezogenen biscuitartigen Linienverzierung geziert. An einer Stelle ist er mit einem kleinen Metallband befestigt, welches durch zwei Löcher auf die andere Seite gezogen und von dort zurückgebogen wurde.

Das zweite, organisch dazugehörnde Stück (*b*) bildet die Weiterbildung der Verzierung des eben beschriebenen Gürtelstückes, dieselbe kann an dem ersten Teile des dritten Stückes (*c*) verfolgt werden. Die Zeichnung zeigt es ausdrücklich, dass die von Stücke *a* ausgehende wellenlinienartige Verzierung sich in der Mitte in 3 Fällen über je 3 von denselben rechts und links über je 2 übereinander liegende Schwellungslinien erhebt, und sich zwischen sie vertieft. Ihr Abschluss (um eine Schwellungslinie geordnet) ergibt nicht die Biscuitform, welche der Ausgang zeigt. Als Fortsetzung sehen wir an den Gürtelrändern ineinanderliegende Halbkreise, im Innern mit gekerbten Linien verbundene Spiralen. Diese Kerbung finden wir auch bei der wellenlinienartigen Verzierung, wie auch bei den parallelen des Gürtelrandes und an den Rändern der Kreise und Spiralen des Stückes *c*. Das Stück *d* aus zwei selbstständigen Teilen; der linke ist eine Fortsetzung des Stückes *c* es wurde aber daran in der Form eines X mit Hilfe von zwei Metallbändchen ein viertes mit Haken versehenes Gürtelstück befestigt das wohl auch davon rechts durch zwei ähnliche Bronzebänder angefestigt sein konnte. Davon zeugen vier durchschlagene Löcher. Als linienartige Verzierung dieses mit einem Haken versehenen Gliedes wurde ein Bronzeschwert von Früh-Hallstatt angewendet.

Die Fundumstände der beschriebenen Gegenstände sind unbekannt. Allein von dem Gürtel wissen wir, dass er im Jahre 1903, in dem Zeyk-Teile während einer Rigolierung zum Vorschein kam. Ebendort wurde auch ein gründlich schartig gewordenes, bodenröhriges, weiss inkrustiertes Lehmtöpfchen gefunden. Es ist ganz zweifellos, dass beide von Tetétlén stammen. Die Abstammung der beiden Situln, des Kessels und der Schale von Tetétlén ist dagegen nur wahrscheinlich. In dem Inventar des Museums ist der Fundort mit einem Fragezeichen bezeichnet. Wenn wir aber den Gürtel und die geographische Lage von Tetétlén in Betracht nehmen, so ist es nicht ausgeschlossen, dass die oben beschriebenen Gegenstände alle zu Tetétlén zum Vorschein kamen. Diese Annahme wird nämlich auch durch Analogien bekräftigt.

Tetétlén (Komitat Hajdu; Bezirk Nádudvar) liegt nämlich auf der Handelsstrecke, welche in den kulturellen Knotenpunkt der *Nyírség* führt.

Diese Strecke kommt von der Adria, kreuzt Westungarn durch, ihre Richtung wird vom Eisen von Miskolc-Diósgyőr beeinflusst und führt der Salzgegend von Máramaros zu. Das wird vorläufig durch den Goldschatz von Szarvaszó, wie auch durch den

noch unveröffentlichten im Besitze der Frau Witwe Johann Mihályi sich befindlichen Bronzeschatz bewiesen.¹⁾

Die Richtung dieser Strasse wird von folgenden Funden bezeichnet: *Kurd* (Kom. Tolna),²⁾ *Sümeg* (Kom. Zala)³⁾ *Csabrendek* (Kom. Zala),⁴⁾ *Somlyó* (Kom. Veszprém),⁵⁾ *Nagysomlyó* (Kom. Veszprém),⁶⁾ *Nagydem* (Kom. Veszprém),⁷⁾ *Velemszentvid* (Kom. Vas),⁸⁾ *Balf* (Kom. Sopron)⁹⁾ — alle in Westungarn; — dann am rechten Ufer der Donau: *Erzsébetfalva* (Kom. Pest)¹⁰⁾ *Vácszentlászló* (Kom. Pest),¹¹⁾ *Zólyom*,¹²⁾ *Zsujta* (Kom. Abauj)¹³⁾ *Hajdusámson* (Kom. Hajdu),¹⁴⁾ *Hosszúpályi* (Kom. Bihar),¹⁵⁾ *Máriapócs* (Kom. Szabolcs),¹⁶⁾ *Kántorjánosi* (Kom. Szabolcs)¹⁷⁾ *Nyirrohod* (Kom. Szabolcs),¹⁸⁾ *Kemece* (Kom. Szabolcs),¹⁹⁾ *Sényő* (Kom. Szabolcs),²⁰⁾ und *Dankófalva* (Kom. Bereg).²¹⁾

Auf die weiteren Spuren dieser Strasse weisen die schon erwähnten Funde von Szarvaszó und Szlatina.

Zwei besondere Verzweigungen dieser Handelshauptstrasse befruchten Siebenbürgen. Die eine wendet sich von der Theiss nimmt im Szamos-Tal Richtung nach Südosten und führt der Salzgegend von Szelnokdoboka zu. Das beweist der Bronzeschatz von *Ördögösützes* (Kom. Szelnokdoboka).²²⁾ Die zweite hält die Gürtelpartien von *Körös*, (*Gyula*, Kom. Békés)²³⁾ und die Maros entlang nach Osten; die Verbindung mit der Hauptstrecke vertritt *Dálya* (Kom. Veröce). Diese Befruchtungslinie wird durch folgende Funde bezeichnet: die Certosafibula von *Piski*,²⁴⁾ die Kahnfibula von *Sarmizegetusa*,²⁵⁾ der Bronzewagen von *Szászváros* (Kom. Hunyad),²⁶⁾ die Brillen-Fibeln von *Portus* (Kom.

¹⁾ Hampel, Bronzkor I. Taf. XLVI.—XLVIII. Vrgl. II. 137. und Archaeologiai Közlemények 1865.

²⁾ Arch. Értesítő. Neue Folge Bd. V. S. 73.

³⁾ Ebendort Bd. IX. S. 258—263.

⁴⁾ Ed. Bd. XXI. S. 432—435.

⁵⁾ Ed. Bd. XIV. S. 317. und Bd. XXIV. S. 71

⁶⁾ Ed. Bd. XV. S. 317.

⁷⁾ Ed. Bd. XIII. S. 131.

⁸⁾ Ed. Bd. XVI. S. 250., 295.

⁹⁾ Ed. Bd. XXX. S. 39.

¹⁰⁾ Ed. Alte Folge Bd. III. S. 81.

¹¹⁾ Ed. S. 195.

¹²⁾ Hampel: Bronzezeitalter, Bronzkor T. LX. Nr. 5

¹³⁾ Arch. Ért. N. F. Bd. V. S. 15.

¹⁴⁾ Múzeumi és Könyvtári Értesítő B. III. S. 132.

¹⁵⁾ Ed. S. 133.

¹⁶⁾ Arch. Ért. N. F. Bd. XXII. S. 279.

¹⁷⁾ Ed. Bd. XIV. S. 249.

¹⁸⁾ Múzeumi és Könyvtári Értesítő Bd. IV. S. 117.

¹⁹⁾ Arch. Ért. N. F. Bd. XIII. S. 166.

²⁰⁾ Ed. Bd. XXII. S. 277.

²¹⁾ Ed. Bd. X. S. 349.

²²⁾ Arch. Ért. N. F. XV. S. 197.

²³⁾ Ed. Bd. XVII. S. 386.

²⁴⁾ Dolgozatok — Travaux, IV. S. 235.

²⁵⁾ In dem Museum von Déva.

²⁶⁾ Arch. Ért. A. F. XIII. S. 134. und N. F. XV. S. 114

Alsóféhér),²⁷⁾ der grosse Bronzeschatz von *Felsőújvár*,²⁸⁾ die Gräberfunde von *Maroscsapó*.²⁹⁾ Diese Linie wendet sich gegen die Küküllös; das beweist der Bronzeschatz von *Erdőszentgyörgy*.³⁰⁾ Sie führt auch in das Tal der Olt. Denkmäler dieser Richtung sind u. a. die Vilanova-Urne von *Székelyszáldobos*³¹⁾ und die Bronzegefässe von *Csikszentkirály*.³²⁾

Es ist überhaupt kein nebensächlicher Umstand, dass ebenso wie die Funde von Szarvaszó und Szlatina Denkmäler der Salzgegend von Máramaros zuführenden Handelsstrasse sind auch der Bronzeschatz von Ördöngösfüzes in der Nähe der Salzgegend von Szolnokdebeka zum Vorschein kam und auch der Fund von Erdőszentgyörgy nahe dem Salzbecken der Küküllös — dessen Mittelpunkt Szováta ist — lag.

Der grosse Bronzeschatz von Felsőújvár welcher beiläufig 12 Meterzentner wiegt, kam in der Nähe der Salzbergwerke von Marosújvár zum Vorschein, und dort wurde auch der noch nicht erwähnte Bronzeschatz von *Ispánlaka* gefunden.³³⁾

Wir stehen also Tatsachen gegenüber, mit denen wir rechnen müssen, wenn wir uns mit den Beweggründen befassen wollen, die die Ausbreitung dieser westlich-südwestlichen Kulturströmung nach Nordosten und Osten verursachten. Wenn wir die spezielle Lage Siebenbürgens in Betracht nehmen, so rechtfertigt sich vom neuen die Tatsache, dass das starke Durchdringen der eben erwähnten Bildungsströmung innerhalb der Grenzen dieser natürlichen Festung durch eine seiner natürlichen Gaben gefördert wurde.

Die dargestellten Denkmäler von Tetétlen sind mit Ausnahme des Töpchens italienische Handelsartikel; sie sind samt den ihnen ähnlichen charakteristische Produkte jenes kulturellen Mittelpunktes, den wir kurz den adriatischen nennen und die eben darum typologische Einheitlichkeit zeigen, sei es von Situlen, Schalen oder auch von Kochkesseln die Rede.³⁴⁾ Andererseits waren sie dazu berufen, die Ansprüche desjenigen Volkes zu befriedigen, dessen Geschmack sich dem der erwähnten kulturellen Strömung angeglichen hatte. Wenn wir die grosse Zahl der Kochkessel in Betracht nehmen, so können wir den Gedanken nicht von uns weisen, dass diese ebenso charakteristische Denkmäler

²⁷⁾ *Hampel* Bronzkor, Taf. XLII. Nr. 2.

²⁸⁾ In dem Siebenb. Museum.

²⁹⁾ Ebenda.

³⁰⁾ Ebenda.

³¹⁾ Ebenda.

³²⁾ *Múzeumi és Könyvtári Értesítő*, III. S. 133—136.

³³⁾ *Arch. Ért. N. F.* VIII. S. 10—25.

³⁴⁾ In dieser Beziehung genügt es vielleicht darauf hinzuweisen, dass ein der Schöpferschale ähnliches Exemplar nicht nur von *Hajdusámson*, also von einem ganz nahe liegenden Fundorte, sondern ein beinahe gleiches Beispiel auch von *Rochow* in Schlesien bekannt ist. Sein Typus, die Verzierung des Henkels, ist dem eben dargestellten Exemplar von Tetétlen ganz gleich, nur der Körper ist unverziert. Siehe: *Schlesische Vorzeit* IV. S. 21. Bild 17/a., 17/b. Es ist einer Schöpferschale von *Csikszentkirály* gleich, Siehe: *Múzeumi és Könyvtári Értesítő* III. S. 134. Bild 8., und aus demselben Industriezentrum erhielt auch Süddeutschland ähnliche Waren, Siehe: *Die Altertümer unserer heidn. Vorzeit* Bd. V. T. 43. Nr. 721., 729., und das Beispiel von Mecklenburg-Schwerin (Lübz) ed. T. 56. Nr. 1024. Ich berufe mich auf Kochkessel, auf deren Hängehenkel und auf deren Befestigung am den Rand usw.

der Alltagsbedürfnisse des auf der Ebene und auf den unteren Geländen lebenden Hirtenvolkes sind, wie die Schöpfschalen. Es ist unbestreitbar, dass der aus Leder, Leinwand oder Bronze verfertigte Gürtel ein unentbehrliches Kleidungsstück der Hirten- und Krieger-elemente war.

Die Schätzung der Funde von diesem Gesichtspunkte aus betonen wir deshalb, weil man — wie wir das noch bei einer anderen Gelegenheit ausführlich auseinandersetzen werden — in der Periode, wo die genannten Denkmäler sich auf dem skizzierten Gebiete und auch darüber hinaus (z. B. in Schlesien) verbreiten innerhalb der geographischen Grenzen dieser Verbreitung mit einer dreifachen kulturellen und anthropologischen Schichtung rechnen müssen. Grundlage ist die schon angesiedelte eingewurzelte Bevölkerung der Bronzeperiode, darüber kommt die Schichte von Hallstatt und die skythische und damit eine südliche (griechische!) Färbung von einem gewissen Grade, die aber weder in ihrer äusseren Wirkung noch in ihrem inneren Gehalt mit den übrigen drei vergleichbar ist.

Die Bronzegegenstände von Tetétlen stammen aus derselben Fabrik, wie die ihnen verwandten Denkmäler. Sie sind Handels-Importartikel, welche die skizzierte Handelshauptstrasse und ihre Verzweigungen entlang auch anderswo hätten zum Vorschein kommen können. Es ist also zwecklos über ihren Ursprung von Tetétlen zu streiten.

Es ist noch einiges über das Alter dieser Denkmäler zu sagen. Wie die Situla so erscheinen auch die Kochkessel in einer einfacheren Ausführung. Schon dieser Umstand selbst aber noch entschiedener das am Ende des Gürtelstückes sichtbare Bronzeschwert von Früh-Hallstatt sagt uns, dass wir unsere Denkmäler nicht vor das IX.—VIII. Jhd. vor Chr. setzen dürfen; also in die Entwicklungsphase nach den Antennenschwertern.

Das zerbrochene Töpfchen von der Form eines stumpfen Kegels mit einer Bodenröhre und an der Seite mit vier kleinen Schwellungen versehen ist ein Lokalerzeugnis und war wahrscheinlich die Beigabe eines Grabes im gewesenen Friedehofe der Zeyk-Partie von Tetétlen, oder das Denkmal der Ansiedlung.

Kolozsvár.

Dr. M. Roska.